

Die Grenzen Deutschösterreichs.

Paris, 10. Juli. (Funkpruch.) Der Oberste Rat der Alliierten beschäftigte sich Donnerstag mit den deutschösterreichischen Grenzen, soweit deren Prüfung von der zuständigen Kommission erledigt ist, die am gleichen Tage die Fragen des südlichen Donaufers südöstlich von Preßburg besprochen hat.

Die Völkerbund- und Wirtschaftsnote.

Französische Kritik an der Arbeit der Vier.

St.-Germain, 10. Juli. „Petit Journal“ schreibt zur Ueberreichung der Entente-noten an die deutschösterreichische Delegation:

Zwei von den gestern überreichten Notizen sind von Bedeutung. Man nimmt vor allem die konziliante Haltung der Völkerbundnote wahr. Man hält für „Oesterreich“ beinahe den Empfang des verlorenen Sohnes (!) bereit. Es ist nur „gerecht“, wenn von ihm ein wenig Geduld verlangt wird. Die Wirtschaftsnote hat als Hauptinhalt die Korrektur eines der ungeheuerlichsten Irrtümer, den die Vier begangen haben. Es war sehr einfach erschienen, die Konfiskationsklausel aus dem deutschen Vertrag in den österreichischen zu übertragen. Man vergaß nur, daß bis Oktober 1918 Oesterreich mit den Staaten, die heute als seine Feinde angesehen werden, eng vereinigt und daß das wirtschaftliche und industrielle Zentrum der ganzen Monarchie Wien war. Dies mit einem Federstrich beseitigen zu wollen, war eine wahre Tollheit. Man hat die Berechtigung der österreichischen Proteste anerkennen müssen; der klägliche Artikel 49 verschwindet. Ein interessantes Detail ist auch, daß die Note wirtschaftliche Sonderverträge zwischen den Sukzessionsstaaten ermutigt. Auch wird für den Fall, daß die Alliierten innerhalb von drei Jahren die österreichischen Produkte nicht auf einem vollständig gleichen Fuße behandeln, nach Ablauf dieser Frist jeder Hoffnung Raum gegeben. Das ist eine gute Botschaft, die auch anderswo als in Wien gehört werden wird.

Pariser Sorgen.

St.-Germain, 10. Juli. In der „Verité“ schreibt Fabrice: Im Wiener Arbeiterrat hat Staatssekretär Dr. Bauer erklärt, daß Deutschösterreich zwar nicht im Prinzip, aber doch für den Augenblick auf den Anschluß verzichtet. Es gibt Leute, die nun glauben, daß jetzt alles gerettet sei. Uns aber scheint es, daß dieser Beschluß uns im eigenen Interesse sehr strenge Pflichten und sehr delikate Entscheidungen auferlegt. Man weiß, durch welche Mittel unsere Diplomatie den unmittelbaren Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland zu verhindern vermocht hat. Diese Mittel waren nicht gerade die glänzendsten, aber sie waren wirksam. Wir müssen aber unsere Diplomatie zu fragen, was sie zu tun gedenkt, damit dieser Sieg kein Pyrrhus'sieg werde. Wir sind nämlich im strengsten und auch im beunruhigsten Sinne für die Zukunft des neuen Oesterreich verantwortlich, da wir es geschindert haben, sich nach seinen natürlichen Neigungen zu entwickeln. Nicht nur Menschen, sondern Ereignisse selbst werden notwendig sein, diese Verantwortlichkeit uns in Erinnerung zu rufen. Wenn Oesterreich, so wie wir es gestattet haben, nicht leben kann, wird es sich eines Tages notwendig zu Deutschland zurückwenden müssen und diese Schwankung kann Mitteleuropa in Unruhe bringen. Damit aber Oesterreich wirtschaftlich leben könne, muß es auch einen Zugang zum Meere haben.